

sion, Glorie) eine evangelienharmonische Darstellung. In sie werden Legenden und Volksüberlieferungen, soweit sie künstlerische Gestaltung beeinflusste, hineingeflochten. Nach der Meinung des Verfassers ist „die christliche Kunst als Erbin des Mittelalters, der Kulturen von Byzanz und Rom“, heute erschöpft. Die Merkmale der neuen Epoche seien „Dynamik und Härte“. Den Christen sei es gegeben „zur Ehre Gottes neue Wunder“ zu verrichten, „eine neue christliche Kunst ins Leben zu rufen“.

Im Bild werden die Ansätze ohne Zweifel sichtbar. Nach der Absicht des Verfassers ist für die Auswahl die Geschichte, die Symbolik, die Schönheit und die Ausdruckskraft berücksichtigt. Der Reiz liegt in der Neuheit der Christusdarstellungen aus den nichtabendländischen Erdteilen. Sie stammen fast alle aus dem 20. Jahrhundert. Im Vergleich der Bilder beginnt nun, die in einem solchen Bildband nicht zu bewältigende Aufgabe, die sich der Herausgeber gestellt hat. Es gilt scheinbar, nicht nur Kontinente und Rassen, sondern auch die Jahrhunderte und Materialien zu vergessen. Die einzige Vergleichsgrundlage bleibt das Thema. Deshalb soll wohl auch der Bildnachweis der Schwarz-Weiß-Wiedergaben nicht genau interessieren. Im Anhang ist für den deutschen Sprachbereich unerreichbare Literatur angegeben. Der Zusammenhang von Bild und Text läßt sehr zu wünschen übrig. Das Kapitel über die „Symbole und symbolische Bildnisse Christi“ aus der alten Kirche ist mit einem indischen Bild aus dem 20. Jahrhundert illustriert. Der mittelalterliche Christus in seiner Herrlichkeit ist von Texten über China und Japan umgeben. Die Auswahl der Bilder scheint zufällig. Die Absichten mancher Gegenüberstellungen sind nicht durchschaubar. Von der modernen abendländischen Kunst des Christentums sind keine Rede und kein Bild. Leider wird der Plan des Verfassers so nicht deutlich. Das Buch führt nicht weiter.

G. Chiarego

RAHNER, Karl: *Biblische Predigten*. Freiburg 1965: Verlag Herder, 231 S. Ln. DM 16,80.

In diesem Band werden 45 Predigten vorgelegt, die Rahner in der Innsbrucker Universitätskirche gehalten hat. Nach Hörerstenogrammen wurden sie zu diesem Band zusammengefügt. Sehr treffend sind oft die Überschriften, z. B. „Uns erscheint kein Engel vom Himmel“ zu Mt 1, 18—21, oder: „Er tritt auf die Seite der Machtlosen“ zu Mt 4, 1—11. Die Predigten gehen immer vom Text einer der Meßlesungen aus, oft von der Epistel. Die Einleitungen zeigen jeweils, daß sich der Prediger mit dem Text und seinem Wortsinn konfrontiert hat, bevor er auszulegen beginnt. Die Auslegung selbst geht dann allerdings den Weg vom Text weg und sucht die Situation des hörenden Menschen zu erreichen. In diesem Bemühen um das „für uns“ der Texte können die Predigten ansponnend wirken: Auslegung ist nicht nur Umschreibung des gelesenen Textes mit anderen Worten. Nicht immer ist das Ergebnis gleich zufriedenstellend. Auf Beispiele ist weitgehend verzichtet, die Sprache ist gediegen, bleibt aber im Allgemeinen. Was für Universitätspredigten richtig ist, wäre für Predigten in der Pfarrei als Vorlage nicht angemessen. Nicht Vorlage, sondern Anregung für den Prediger und Stoff zur Meditation können diese Ansprachen sein. Leider hat man den Ort im Kirchenjahr nicht im Inhaltsverzeichnis angegeben. Wenn auch kein vollständiger Jahreszyklus vorliegt, und für manche Sonntage zwei Predigten geboten werden, wäre eine Ortsbestimmung im Kirchenjahr auch im Inhaltsverzeichnis hilfreich gewesen. Die Predigten zu den Hochfesten sind nicht aufgenommen; so ist der Band keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung zu dem bereits früher erschienenen „Kleine Kirchenjahr“ des Vf.

P. Lippert

Schott II. Das Meßbuch für alle Tage des Jahres. Neue Auflage in allen deutschen Texten übereinstimmend mit dem neuen Altarmeßbuch. Neubearbeitet von den Benediktinern der Erzabtei Beuron. Freiburg 1966: Verlag Herder. Ln. Rotschnitt DM 18,80, Kunstleder Goldschnitt DM 24,80, Leder Rotschnitt DM 32,80, Bockleder (schwarz, rot, grün) Goldschnitt DM 35,80.

Was hier vorgelegt wird, ist wirklich ein neuer Schott. Die deutschen Übersetzungen entsprechen in allem dem neuen deutschen Altarmissale, auch die Schrifttype ist die gleiche. Die wechselnden Texte sind für alternierendes Beten (Vorbeten — alle) eingerichtet. Verweisungen und Blättern entfallen weitgehend. Die erklärenden Einführungen sind erweitert. Dies wird im Vorwort als Veränderung angegeben. In Wirklichkeit steckt mehr dahinter: so wird jeweils am Beginn eines Abschnitts des Kirchenjahres eine Einführung in dessen Sinn, eine Sammlung von Vorschlägen für die Schriftlesung, Anregung zum betrachtenden Gebet aus Bibel und Liturgie und Hinweise für eine besonders betonte Gewissensprüfung geboten. Jeder Sonntag wird eingeleitet durch eine thematische und eine biblische Besinnung sowie ein paar Zeilen über die Liturgie (Geschichte, Grundgedanken etc.); die frü-

heren, oft krampfhaften Verbindungen zwischen allen Texten sind aufgegeben, dafür sind der Epistel und dem Evangelium jeweils kurze Einleitungen beigegeben. Hier wird bereits deutlich, wie bereichert der jetzige Schott ist. Dazu kommt aber noch das fast vollständige Psalterium im Anhang sowie eine Sammlung von Kirchenliedtexten. Die Einleitung bietet einen theologisch gut fundierten Aufriß zum Verständnis der Messe. Demgegenüber wiegen die Beanstandungen gering, seien aber doch genannt: nicht überall ist eine sinnverstellende Allegorese überwunden, sei es bei Erklärungen der Perikopen (228, 529), sei es in der Einleitung (Altartücher, Gebetshaltung). Die biographischen Einleitungen zu den Heiligenfesten sind im allgemeinen auch historisch verantwortet (anders 1153), manchmal jedoch in der Formulierung noch antiquiert, so daß sie sich in der Statio nicht alle einfach vorlesen lassen. Auch sollte man im Liedteil nicht solche Texte aufnehmen, die nicht mehr brauchbar sind, z. B. Sanctuslieder mit Präfationsteilen (1567, 1575) oder das unmögliche „Credo“-Lied 1573. Auch möchte man nicht mehr eine „Opferungs“-theologie wie im Lied S. 1575 vorfinden (vgl. dagegen in der ausgezeichneten Einleitung S. XIX!).

Es wird manchmal die Frage aufgeworfen, ob sich die Anschaffung eines Messbuches noch lohne. Aber die gründliche Reform der liturgischen Texte wird wohl noch Zeit benötigen. So ist der neue Schott für die nächsten Jahre ein willkommener Helfer. Er vermag wirklich, in die nachkonziliare liturgische Mentalität hineinzuführen. Vielleicht kommt er noch nicht an manche französischsprachigen Messebücher heran (aus dem „Missel de l'Assemblée chrétienne“ hat er jedoch viele Anregungen geschöpft). Aber er überragt seine Vorgänger bei weitem: ein neues, ein besseres Volksmeßbuch.
P. Lippert

Hinweise

Die Bibel. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes. Freiburg 1965: Verlag Herder. 1300 S. Sonderpreis (bis 15. Mai 1966) Ln. 16,— DM, Leder 29,80 DM. Taschenbuchpreis 9,90 DM (Herder-Bücherei).

Diese Ausgabe bietet den vollständigen deutschen Text der Bibel nach der Übersetzung aus Herders Bibelkommentar, die von ungenannten Redakteuren überarbeitet wurde. Die Psalmen entsprechen der Übersetzung im sogenannten Beurner Psalmenbuch, die Textenteilung stammt aus der bekannten Jerusalemer Bibel. Ein besonderes, ein hohes Lob ist den Einführungen zu den einzelnen Büchern zu zollen, die im Anhang beigegeben sind. Modern und zuverlässig, klar und mutig unterrichten sie auf knappstem Raum über die heute üblichen Antworten zu den Einführungsfragen. Die Anmerkungen dagegen, die übrigens nicht in den Anhang gehören, sondern jeweils unter den Text!, diese Anmerkungen sind schlechthin armselig, oft überflüssig: wenn schon Erklärungen gegeben werden, dann auch ordentliche, das sind wir den Menschen schuldig, die oft hilflos vor den nackten Texten stehen. Ungemein stört in dieser Ausgabe das winzige Druckbild. Vorsicht für Leute mit schlechten Augen. Mit Interesse warten wir jetzt auf die große kommentierte Ausgabe im Lexikonformat, die der Verlag in diesem Band ankündigt.

Stuttgarter Bibelstudien

Das katholische Bibelwerk Stuttgart hat in den letzten Jahren unter der Leitung seines regen Direktors Dr. O. Knoch eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung erlebt (vgl. diese Zeitschrift 5 [1964] 160—163). Dafür zeugt auch die neue bibelwissenschaftliche Reihe „Stuttgarter Bibelstudien“, die von den bekannten Bibelgelehrten H. Haag, N. Lohfink und W. Pesch herausgegeben wird und sich zum Ziel gesetzt hat, die große Lücke zwischen reiner Fachliteratur und volkstümlichem Bibelschrifttum ein wenig zu schließen. Die einzelnen Hefte behandeln bestimmte Texte oder Textgruppen, bibeltheologische Grundfragen, Probleme der biblischen Umwelt und auch das Grenzgebiet zwischen Bibelwissenschaft und Bibelpraxis. Das lebendige Interesse, mit dem die ersten Nummern der Reihe aufgenommen wurden, zeigt, daß hier einem echten Bedürfnis entsprochen wird. Nicht nur das Konzil, die liturgische Erneuerung und die ökumenische Besinnung drängen zu einer gründlicheren Beschäftigung mit der Bibel, die Bibelwissenschaft selbst fordert mit ihrem zum Teil Aufsehen erregenden Erkenntnissen zu einer ehrlichen Auseinandersetzung